

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 14 (1941-1942)

Heft: 5

Rubrik: Der Unterrichtsfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch welche die Kinder unter 14 Jahren vor der Einreihung ins Erwerbsleben bewahrt werden sollen.

FRANKREICH

Behandlung jugendlicher Verbrecher. In Anwendung eines Gesetzes vom 24. 8. 1940 werden Delinquenten im Alter von 13—18 Jahren nicht mehr in Strafkolonien, sondern in Erziehungsanstalten untergebracht. Das Gesetz unterscheidet klar zwischen den Methoden der Korrektio n und der Nacherziehung, welche letztere bei Minderjährigen in Anwendung kommen soll.

PORTUGAL

Lehrerbildung. Zur Behebung des Lehremangels auf der Primarschulstufe ist folgende Verfügung getroffen worden: Personen im Alter zwischen 18 und 28 Jahren, welche die Mittelschule besucht haben, können zum Primarschuldienst zugelassen werden, wenn sie ein Examen über ihre Allgemeinbildung bestehen, einen praktischen Lehrkurs von dreimonatiger Dauer besuchen und eine pädagogische Prüfung ablegen. Nach mindestens einjähriger Praxis an einer Primarschule können die Kandidaten auf Grund eines Staatsexamens zu Lehrern ernannt werden. Dieses Examen umfaßt vier Unterrichtslektionen in vier verschiedenen Primarklassen und soll beweisen, ob der Kandidat zur Unterrichtserteilung fähig sei.

VEREINIGTE STAATEN

Spitalschulen. Mehr als 300 Spitäler des Landes haben eigene Schulen eingerichtet, um den kranken Kindern einem ihrem Zustand entsprechenden Unterricht erteilen zu können. Diese Spitalschulen sind oft sehr gut eingerichtet. Das gesamte Mobiliar ist dem gesundheitlichen Befinden der Schüler entsprechend gewählt.

CHILE

Erziehung des Kleinkindes. In Santiago ist die erste Kleinkinderschule gegründet worden. Sie nimmt Kinder aus armen Familien auf und beschäftigt sie während des größten Teils des Tages. Alle diese Kinder werden ärztlich kontrolliert. Insbesondere wird

der Ernährungs- und Bekleidungsstand überwacht. Das Arbeitsprogramm ist von der Montessorischule in Santiago übernommen worden. Die Schule will in sozialer, moralischer und erzieherischer Hinsicht auf das Elternhaus einwirken. Deshalb sucht sie engen Kontakt mit den Eltern der von ihr betreuten Kinder.

KOLUMBIEN

Vereinheitlichung des Volksschulunterrichts. Der Unterrichtsminister des Staates Kolumbien beabsichtigt die Vereinheitlichung der Volksschulen des Landes. Er hat zu diesem Zwecke ein Koordinationskomitee gegründet.

Schulgründungen. Der Kampf gegen das Analphabetentum geht auch in Kolumbien ständig weiter. In letzter Zeit sind wiederum 87 neue Schulen gegründet worden, welche von über 3500 Schülern besucht werden.

ARGENTINIEN

Schule und Sport. Den Meisterschaftsspielen zwischen den Klassen der höheren Volksschule wird in Argentinien besonderes Interesse entgegengebracht. Die Direktion für Leibeserziehung hat für die Organisation der Wettkämpfe ein Reglement geschaffen. Dasselbe nennt für die Knaben u. a. folgende Sportarten: Schwimmen, Fußball, Rugby, Basket-Ball, Leichtathletik. Für die Mädchen: Schwimmen, Tennis, Hockey, Turnen.

AUSTRALIEN

Handarbeitsunterricht. Im vergangenen Jahr erließ der Erziehungsdirektor von Süd-Australien einen Aufruf, durch welchen alle öffentlichen Schulen zur Organisation von Handarbeitskursen angehalten werden. Die Mädchen sollen in Hauswirtschaft, die Knaben in Holzbearbeitung ausgebildet werden. Der Handarbeitsunterricht soll im 6. und 7. Schuljahr obligatorisch sein. Die Bedeutung des neuen Faches wird äußerlich durch besondere Zeugnisgebung zum Ausdruck gebracht.

Der Unterrichtsfilm

Mitteilungen der SAFU, Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie. (Präs. Prof. Dr. Rüst, Sonneggstr. 5, Zürich)

Wirkung des Films auf schwachbegabte und gehemmte Schüler

Eine Untersuchung

Von E. BÜHLER, Zürich

Nachdem der Unterrichtsfilm in den Normalklassen eine immer stärkere Verbreitung findet, interessierte es die „Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film, Zürich“, zu erfahren, wie sich dieses neue Unterrichtsmittel bei schwächer begabten und gehemmten Schülern auswirkt. Zu ihrer Freude stieß sie bei den Lehrkräften dieser Stufe auf ein starkes Interesse, beteiligten sich doch 16 Lehrerinnen und Lehrer an der Untersuchung.

Nach einem Einführungsabend, an dem Herr Prof. Dr. O. Guyer über einen interessanten Filmversuch in der „Anstalt für Schwachbegabte“ in Regensburg sprach, schritt man zur planmäßigen Organisation der Untersuchung. Jeder Schulstufe wurden zwei Filme, ein erzählender (E) und ein Sachfilm (S) zugeteilt.

Unterstufe:

Dr. Dolittle und seine Tiere (E)
Wie ein Tisch entsteht (S)

Mittelstufe:

- Unarten auf dem Gehweg (E)
Glarnerschabziger (S)

Oberstufe:

- Walliser Bergheimat (E S)
Wasserfahren im Wallis (S)

Die Untersuchung erstreckte sich auf folgende fünf Punkte:

1. Aufmerksamkeit:

Vermag der Film die Aufmerksamkeit der Schüler zu wecken? Warum?

2. Sprechfreudigkeit:

Vermag der Film die Sprechfreudigkeit zu beeinflussen? Woran zeigt sich dies? Wie wirkt insbesondere der Film auf sprachgehemmte Schüler? Warum?

3. Ausdrucksform:

Hat der Film eine reichhaltigere oder klarere Form des Ausdrucks zur Folge? Warum?

4. Verständnis des Inhaltes:

Versteht der Schüler den Inhalt? Welche Teile nicht? Warum?

5. Nachhaltigkeit des Eindruckes:

War der Eindruck nachhaltig oder nach einer Woche verfliegen?

In einem Ausspracheabend wurden die gemachten Beobachtungen gegenseitig ausgetauscht oder schriftlich eingereicht. Die Ernte ist so reich, daß sie — ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen — ein erfreulich klares Bild entwirft, in welcher Richtung sich der Film für schwächer begabte und gehemmte Schüler zu entwickeln hätte.

Es erwies sich, daß man wohl getan hatte, für jede Schulstufe einen erzählenden und einen Sachfilm zu Vergleichszwecken heranzuziehen. Der erstere fand wegen seines leicht verständlichen Inhaltes und seiner unmittelbar zu Herz und Gemüt sprechenden Art auf der untern und mittleren Stufe starke Bevorzugung. Die Durchdringung der Sachfilme mit kindlichem Humor und einer erzählenden Handlung — wie sie die SAFU für die Unterstufe der Normal- schule anstrebte und im Film: „Wie ein Tisch entsteht“ erstmals verwirklichte — wird darum bei den untern Stufen dieser Sonderklassen besonders zwingend sein. Heißt es doch ganz allmählich über die Schwelle des Gemüts zum sachlichen Verstehen und Begreifen weiterzuschreiten.

1. Aufmerksamkeit.

Während der Vorführung wurde der Film durch den Lehrer nicht erklärt, galt es doch, die Wirkung des Films auf die Aufmerksamkeit der Schüler festzustellen. Gleichzeitig wollte man auch die Schüler ans eigene Beobachten und an eigene Formulierung ihrer Gedanken gewöhnen. Die Lehrkräfte berichten:

Schon am Vortage waren die Schüler voller Erwartung. — Eine Aufforderung zur Aufmerksamkeit brauchte es nicht. — Während der Film rollte, herrschte wirklich Aufmerksamkeit und Spannung. Die Stille wurde höchstens durch Ausdrücke der Freude, durch spontane Ausrufe und durch Lachen unterbrochen, und das war ganz natürlich. — Weil immer etwas geschah, folgten die Schüler Schritt um Schritt. — Bei der zweiten Vorführung schien die

Aufmerksamkeit der Schüler eher noch gesteigert, neue Entdeckungen wurden gemacht, anderes besser begriffen.

Es ist erfreulich, daß der Film auch bei den Schwachbegabten eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu erzielen vermochte, sitzen doch unter diesen Schülern oft recht unruhige und zerstreute Geister. Andererseits ist der Erfolg erklärlich, wenn man die suggestive Wirkung bedenkt, welche die Bewegung fast bei allen Menschen auslöst. Das Wesen des Films aber ist Bewegung und wieder Bewegung.

2. Sprechfreudigkeit.

Es ist darum auch nicht verwunderlich, wenn sich nach der Vorführung jeder Filmszene die Schüler gerne, vielfach ungefragt, aussprachen:

Die Kinder konnten nicht warten, bis sie ihre Beobachtungen erzählen durften. — Die Hände flogen sofort in die Höhe. — Manche konnten ihre Mitteilungsfreude nicht zügeln, standen auf, unterbrachen den Redenden. — Jedes möchte sagen, was ihm gut gefallen hat. Auch der Stotterer in der Klasse möchte unbedingt etwas sagen und bringt es ohne anzustoßen heraus, weil es gewissermaßen ein Ueberfließen ist. (Die Wirkung der Freude ist bei gehemmten Kindern besonders wichtig.) — Ein schwer gehemmter Schüler will immer wieder reden, trotzdem es ihm große Mühe macht. — Es wurde sehr viel gefragt. — Auch bei der Wiederholung hatte die Sprechfreude nicht nachgelassen.

Als seinerzeit der Film als Unterrichtsmittel eingesetzt wurde, glaubte man, seine Bedeutung in der Vermittlung von möglichst gründlichen Sachkenntnissen zu erblicken. Seine Bedeutung als Sprachförderer ist erst später durchgedrungen, als man von der stundenlangen Vorführung vor mehreren Klassen zur stückweisen Vorführung und Besprechung in der eigenen Klasse überging. Vielleicht führt der Film auch einmal in den Sonderklassen zu ähnlichen Spracherfolgen wie in den Normalklassen; denn „Lust und Lieb zu einem Ding, macht alle Müh' und Arbeit ring“.

3. Ausdrucksform.

Die Frage nach einer Bereicherung der Ausdrucksform war verfrüht; denn der Sprachschatz der Sonderschüler ist klein und wächst nur langsam. Während der kurzen Untersuchung konnte darum keine auffallende Wendung zum Besseren beobachtet werden. Aber sie liegt vielleicht doch im Bereiche der erzieherischen Möglichkeiten, wenn man an die doppelte Wirkung des Filmes als Bild und als Bewegung denkt. Folgende, freien Aufsätzchen entnommene Beispiele wollen darum nicht als ein feststehender Erfolg des Filmes gewertet sein, dafür sind sie zu wenig zahlreich, sondern sie sollen lediglich darauf hinweisen, worauf eine nach Jahren zu unternehmende Untersuchung ihr Augenmerk richten müßte:

- a) Eigenschaftswörter, die der Bildwirkung des Films entsprungen sein können: Die schroffe Felswand, der stämmige Senn, die steinige Wiese, der schäumende Bach.

b) Tätigkeitswörter und andere Ausdrücke, die der Bewegung des Films ihre Anwendung verdanken könnten: Das Wasser rieselte (statt floß) über die Wiesen hinunter. — Der Wind kräuselte (statt bewegte) die Aehrenfelder. — Der Bauer hieb (statt setzte) die Wässerscheibe ein. — Er trug seinen Heubündel mühsam. — Eine anstrengende, gefährliche Arbeit. Das schwankende Brett.

Begnügen wir uns mit der wichtigen Tatsache, daß der Film auch den Schwachbegabten zum Sprechen reizt, weil jede Bewegung die Grundlage zu einem Tunsätzchen und jedes Bild der Anstoß zu einem oder mehreren beschreibenden Sätzchen sein kann. Daß diese Sätzchen inhaltlich erfreulich klar ausfielen, mögen die an anderer Stelle folgenden Aufsätzchen beweisen.

4. Verständnis des Inhaltes.

a. Beobachtungen beim mündlichen Unterricht.

Wie schon angedeutet, wurde der erzählende Film viel leichter verstanden, weil er meistens bekannte oder gemütsbetonte Lebensvorgänge wiedergab. Der erzählende Film scheint also der Film der Unterstufe zu sein.

Der Film „Dr. Dolittle“ vermochte die ganze Aufmerksamkeit der Schüler gefangen zu nehmen, weil sein ganzes Empfindungsleben ins Schwingen gerät. Der Schüler teilte Freud und Leid mit Dr. Dolittle, weil seine Gestalt als Tierfreund und zugleich als lustige Figur seinem Herzen sympathisch ist.

Auch Tierfilme scheinen im Interessen- und Verstandeskreise der Unterstufenschüler zu liegen. Eine Lehrerin, die von sich aus einen Versuch mit dem Film Jungstörche gemacht hat, berichtet:

Die Kinder waren sehr aufmerksam. Diese Wunder der Natur waren für alle neu. Man konnte meinen, man sehe richtige Störche. Das Interesse für das Lebendige ist sehr groß. — Die Kinder äußerten sich in freudiger Weise über den Film. Sie konnten jetzt über Dinge reden, die sie vorher nicht gekannt haben. Bestimmte Eindrücke blieben sehr gut haften, so derjenige, wo das junge Störchlein fliegen möchte und es noch nicht wagt. Es ist, als ob der Eindruck gestützt werde durch das tiefe menschliche Einfühlen, mit dem auch Kinder einen solchen Eindruck aufnehmen.

Sachfilme scheinen für die Unterstufe nicht in Betracht zu kommen. Es sei denn, sie würden zum weitaus größten Teil erzählender Art und der landwirtschaftlichen Betätigung entnommen sein. Selbst im Schreinerfilm „Wie ein Tisch entsteht“ müßte das Handwerkliche noch bedeutend vereinfacht werden. Der spielende Knabe im Filme hat freilich auch hier seinen Dienst als Vermittler zwischen der Arbeit des Erwachsenen und dem Erlebniskreise des Kindes bestens getan.

Die menschlichen Momente spielten im Film eine größere Rolle als das Technische, das gefühlsmäßig Erlebbares somit die größere als das rein Verstandesmäßige. Hätte der Schreiner allein, trocken seine Arbeit verrichtet, wäre der Film lange nicht so interessant gewesen. Aber diesen Knaben konnten die Kinder verstehen und erleben.

Besonders begrüßt wurden natürlich freudige Momente; denn das schwachbegabte Kind dürstet nach Freude:

Gefallen hat, daß der selbstgezimmerte Tisch des Bubens zusammenfiel, daß der Vater dem Knaben mit dem Pinsel ins Gesicht strich.

Man wird also gut tun, den erzählenden Sachfilm auf die Mittelstufe zu verlegen und auch dort noch darauf zu achten, daß das Erzählende, rein menschliche Erleben in den Vordergrund tritt, wie folgender Bericht über einen Film beweist, der auf der Mittelstufe vorgeführt wurde.

Glärner Zieger: Aus den mündlichen Berichten und aus den Aufsätzchen geht hervor, daß in erster Linie das Alpenleben, in zweiter Linie die Episode mit dem Hausierer und der Hausfrau, in dritter Linie Verpackung und Versand und erst in letzter Linie das Fabrikationsverfahren meine Schüler zu fesseln vermochte.

Auch die Oberstufe wird bei der Darbietung von Sachfilmen strenge Auswahl üben müssen. Fabrikmäßige Betriebe gehen auch hier über das Verständnis der Schüler heraus. Aber Handwerkliches können sie ganz ordentlich verstehen, selbst wenn es unbekannte Arbeiten betrifft. Auch geographische Filme, die wirklich Handlung zeigen, in denen Mensch, Tier und Naturgewalten im Mittelpunkt der Handlung stehen, werden begriffen und sind beliebt.

Entscheidend für den Unterrichtserfolg ist natürlich vielfach bei reinen Sachfilmen, ob sie vorbereitet oder unvorbereitet an die Schüler herangebracht werden. Eine Lehrerin der Mittelstufe schreibt:

Ich persönlich neige dazu, den Film als Repetition, als Zusammenfassung des „Gehabten“ in einer anderen Darbietungsschicht den Spezialklasslern vorzuführen. Wie alles, was Bewegung zeigt, ist es, wenn er der Fassungskraft des Kindes angemessen ist, für sie interessant. Sie merken nach Maßgabe ihrer geistigen Spannkraft auf. Sie können darüber berichten, im Dialekte besser als in der Schriftsprache.

Ganz einfache, erzählende Filme können immerhin ohne Vorbereitung gezeigt werden; denn es ist manchmal auffallend, wie genau die Schüler beobachten, ja sogar Kritik üben, wenn es sich um allgemeinbekannte Lebensvorgänge handelt, die aus irgend einem Grunde fehlerhaft dargestellt wurden:

Trickzeichnung: Der Hut schwamm verkehrt auf dem Wasser. Er hätte sinken müssen. — Dr. Dolittle lehnte bei der Rettung des Knaben zu weit hinaus. Er hätte das Uebergewicht bekommen. — Naturaufnahme: Man merkte, daß der Knabe absichtlich über den Kessel fiel; denn er zögerte ein wenig, als er sich dem Kessel näherte.

Man sieht, man kann seine Schüler überschätzen, aber auch unterschätzen. Kinder sind oft schärfere Beobachter als manche Erwachsene. Weiter darf man nicht vergessen, daß auch das Filmschauen, das Betrachten einer Bewegung, ebensogut gelernt sein muß wie das Bildschauen, das Betrachten eines Zustandes.

b. Beobachtungen bei der schriftlichen Verwertung.

Wie weit eine Sache verstanden worden ist, beweisen immer am zuverlässigsten die Aufsätzchen.

Eine Kollegin berichtet erfreut:

Auch die Schreibfreudigkeit ist gestiegen.

Eine andere gibt gleich den Schlüssel dazu:

Das Nacheinander des Filmes erleichtert die Ordnung und erlaubt eine verhältnismäßig flüssige Darstellung.

Folgende Ausschnitte aus freien Aufsätzchen mögen beweisen, daß auch ein schwachbegabter Schüler ein Filmserlebnis ordentlich wiedergeben kann:

a) Schafschur:

Da sahen wir, wie ein Mann eines der Schafe packte, es auf die Beine legte, und die Frau band die Beine des Tieres zusammen. Dann nahmen sie die Scheren zur Hand und begannen die Wolle abzuschneiden. Als das Schaff geschoren war, sah es wider viel mägerer aus. Aber ein großer Haufen von Wolle lag am Boden.

b) Bergheuet:

Er trug das Heu bis zur Scheune. Dann ging er mit der schweren Last die Leiter hinauf. Das mus natürlich geübt sein. Ich dachte das ist ein anderes Heuen als in der Stadt.

c) Wasserfuhren:

Man sah ein Mann mit einer Wässerscheibe. diese schlug der Mann mit voller wucht in den Wässerweg, das das Bächlein überließ, das das Gras und die Bäume Wasser trinken können, das sie nicht verdursten.

Trotzdem die Filme stumm waren, legten die Kinder den Personen Worte in den Mund, die sie aus ihren Gebärden zu erraten glaubten oder die sie in ähnlichen Fällen schon gehört haben mögen:

Mädchen schreiben (korrigiert): Dan Mann wanderte von Haus zu Haus, mit Zieger und gemischtem Käse. Er kam an ein Haus, läutete, dann erschien eine Frau. Der Mann lüpfte den Hut und begrüßte die Frau und sie ihn. Er fragte: „Können Sie vielleicht ein Ziegerstöckli kaufen oder es Schächteli gmischti Käsi?“ Da sagte sie: „Gänzi mir das Stöckli Zieger! Was macht das?“ — „30 Rappen.“ — Dann gibt der Mann ihr den Zieger und sie gibt ihm das Geld. Der Mann dankt vielmals und sagt noch „Adieu“. Er geht weiter.

5. Nachhaltigkeit des Eindrucks.

Eine Woche nach der Vorführung kamen die Lehrer im Unterricht auf den Film zurück.

Ich habe mich gewundert, wie nachhaltig der Eindruck war. — Ich machte noch einen Versuch nach drei Wochen und war immer noch recht befriedigt. — Im übrigen Unterricht tauchten immer wieder Erinnerungen und Vergleiche mit dem Film auf. — Die Reihenfolge der Szenen war den Schülern noch vollständig gegenwärtig. — Jede Ungenauigkeit in der Wiedergabe wurde sofort von den Mitschülern korrigiert. — Ein Schüler hatte den ungekürzten Film vor 1½ Jahren in der Landesausstellung gesehen und wußte, welche Stücke fehlten. — Ich finde, daß der Film gerade bei unsern Schülern eine wichtige Aufgabe erfüllen kann. Die Erziehung zur genauen Beobachtung des Lebens und damit zur wahrheitsgetreuen Aussage. Wie oft stößt man bei Untersuchungen auf die verschiedensten Aussagen, weil die Kinder das Leben, die Bewegung, nicht richtig beobachteten.

Die Untersuchung führte noch zu zwei weiteren Punkten, die der Erwähnung bedürfen.

Einfluss des Kinos.

Daß der Sensationsfilm dem ruhigen Unterrichtsfilm schadet, beweist folgende Mitteilung:

Einige Schüler waren mit dem Film unzufrieden. Auf dem Heimweg äußerten sie sich: „Nur ein Film mit eme Tote ischt öppis wert.“ Sie waren auch ungehalten, daß sie nach der szeneweisen Vorführung über das Gesehene Rechenschaft geben mußten. Sie hätten es vorgezogen, wie im Kino eine Stunde dazusitzen, zu genießen und heimzugehen.

Der nachstehende Hinweis ist leider nur allzu wahr:

Unsere Schüler verfallen dem Filmschund leichter als dem Buchschund, da das Ansehen weniger anstrengend ist als das Lesen.

Es wird darum gerade eine der großen Aufgaben des Unterrichtsfilmes sein, das Kind an ruhige, sachliche Filme zu gewöhnen.

Ob der Wunsch nach einem Tonfilm auch vom Kinotheater herrührt, ist nicht erwiesen. Sicherlich kann uns folgende Bemerkung in einem Aufsätzchen nur freuen; denn sie wird am richtigen Ort, beim Anblick eines Wasserfalles gemacht:

Ich dachte bei mir, es sei schade, daß es kein Tonfilm sei, sonst hätten wir das fürchterliche tosen und brausen gehört.

Merkwürdigerweise ist meines Wissens nirgends das Fehlen der menschlichen Stimme geäußert worden. Ob die stete Handlung daran schuld war?

Rücklaufender Film.

Am Schluß wurde von einigen Lehrern eine Art Intelligenzprüfung veranstaltet, indem sie den Film rückwärtslaufend zeigten. Während die Insassen einer Anstalt für Schwachbegabte diesem Geschehen hilflos gegenüberstanden waren, zeigte es sich bei dieser Untersuchung, daß die Schüler den Vorgang richtig deuteten.

Die usegfallene Brief sind em Pöschtlter nu so zue gflöge. — De Sändmaa isch ruckwärts gänge und s' usgstreuti Sand isch em wieder in Chorb ue gfallte. — De Bueb hät die gkauft Zytig zrugg ggä und au s' Gäld wider übercho.

Schlussfolgerungen.

Soll der Unterrichtsfilm bei den schwachbegabten und gehemmten Schülern eine erzieherische oder belehrende Wirkung haben, so muß er noch sorgfältiger als in den Normalklassen diesen besonders gearteten Schülern in psychologischer und methodischer Beziehung angepaßt werden. Bevor solche Filme geschaffen sind, läßt sich kein abschließendes Urteil fällen. — Eines aber sei bei dieser Gelegenheit, da der Unterrichtsfilm an eine neue Schulstufe pocht, in Erinnerung gerufen: Wie jedes andere Unterrichtsmittel hat der Film seine Vorzüge und Grenzen. Er will darum die bewährten Unterrichtsmittel keineswegs verdrängen, sondern nur da helfen, wo er seinem Wesen nach helfen kann. Beste Lehrmeisterin bleibt immer die Natur und ihre Dienerin: Die Selbstbetätigung.

Allen Lehrerinnen und Lehrern, die mit so viel Verständnis und Einfühlungsgabe an der Untersuchung teilgenommen haben, unseren herzlichsten Dank.